

Form ein, insofern er die schlanken Kopffühler der letzteren und die kurze eingeschrittene Ruderlippe der neuseeländischen Form besitzt. Vielleicht handelt es sich hierbei um Lokalrassen einer Art, die wenn sie in ihren gesonderten Vorkommnissen constant sind, als Arten unterschieden und aufgeführt werden mögen.

Wie zu diesen indo-pacifischen Formen die mediterranen stehen, kann ich noch nicht sagen.

Syllidae.

Syllis closterobranchia Schmarda.

SCHMARDA Neue wirbellose Thiere. I. II. 1861 p. 72.

Taf. III, Fig. 1—4.

Von Herrn SUTER in Christchurch erhielt ich mit anderen Anneliden einige Syllideen, die mir mit der durch SCHMARDA vom Cap der guten Hoffnung beschriebenen *Syllis closterobranchia* übereinzustimmen schienen. Herr Prof. GROBBEN hatte die Güte, mir das in der Sammlung des I. Zool.-Zootom. Instituts in Wien aufbewahrte Original-Exemplar SCHMARDAS zum Vergleich einzusenden, und danach bin ich überzeugt, trotz der Differenz der Fundorte, die mir vorliegenden Thiere auf diese Art beziehen zu dürfen. Danach kann ich auch SCHMARDAS Beschreibung in einigen Punkten ergänzen.

Das Thier ist mittellang; ein voll erhaltenes Stück hat bei 18 mm Länge 115 rudertragende Segmente; die wenigen mir vorliegenden Stücke sind hellfarbig oder farblos, während SCHMARDA seine Art als bräunlich bezeichnet; das Original exemplar ist ganz dunkelfarbig; es macht aber ganz den Eindruck, als ob es eingetrocknet gewesen wäre; und vielleicht ist die dunkle Färbung darauf zurückzuführen.

Der Kopflappen (T. III, F. 1) ist fünfeckig, breiter als lang, und etwa so lang als die beiden ersten Segmente; er trägt auf der hinteren Hälfte vier grosse braune, jederseits nahe bei einander stehende Augen, von denen die vorderen grösser sind und becherförmig erscheinen. Von den drei kurzen, in der Mitte wenig verdickten Fühlern ist der mittlere auf dem Scheitel zwischen den Augen entspringende wenig länger als die seitlichen nahe dem Vorderrande stehenden, alle sind stark, fast rosenkranzförmig gegliedert, mit 7 und 8 Gliedern. Die Palpen sind dick, kurz eiförmig, länger als der Kopflappen, berühren sich nur am Ursprunge.

Das erste Segment ist von oben ganz sichtbar, wenig kürzer als das nächste; seine vier Fühlercirren sind wie die Fühler gestaltet, wenig länger als diese, kürzer als die nächstfolgenden Rückencirren, mit 9—10 Gliedern (T. III, F. 1).

Von den rudertragenden Segmenten sind die vorderen nur wenig kürzer als die der Körpermitte, diese etwa dreimal breiter als lang. Die zweilippigen Ruder

(T. III, F. 2) sind kürzer als die halbe Segmentbreite. Die zusammengesetzten Borsten, von denen ich vorn bis zu 8, hinten 5 in einem Bündel zählte, zeigten Differenzen, die ich gegenüber dem Befunde am Original Exemplar zu betonen habe. Bei zwei der neuseeländischen Würmer hatten in den vorderen Rudern (T. III, F. 3) die oberen Borsten ein langes, die unteren ein kurzes Endglied mit gebärtelter Schneide und einfachem Endzahn, die Borsten der hinteren Ruder fast alle ein noch mehr verkürztes Endglied mit einfacher Spitze; bei einem dritten Wurme von Neuseeland, dem grössten, hatten fast alle Borsten stark verkürzte Endglieder. Daher möchte ich diese Differenz nicht hoch veranschlagen, vielleicht auf eine Altersdifferenz zurückführen. Dann ist es von keiner Bedeutung, dass von den Borsten im Original Exemplar, das etwas kleiner als die erstgenannten Stücke ist, nur einzelne verkürzte Endglieder haben. — Einfache Nadeln fehlen.

Die wie die Fühler gegliederten Rückencirren sind an den ersten 6—7 Segmenten länger als an den folgenden, die an Ausdehnung die Segmentbreite nicht erreichen; an den ersteren sind etwa 15, an den letzteren höchstens 10—11, bisweilen nur 8 Glieder. Diese Cirren sind dann durch Spindelform ausgezeichnet, die durch starke Verdickung etwa vom 2.—3. Glied ab erfolgt, während die Endstrecke wieder dünner wird.

Die Bauchcirren sind kurze, eiförmige, nicht bis zum Ruderende reichende Höcker.

Am Aftersegment stehen zwei lange, schwach spindelförmige Cirren mit 15 Gliedern; ein Schwänzchen habe ich nicht gesehen.

Der Papillenkranz am Eingang der graden Rüsselröhre liegt auf der hinteren Grenze des 4. rudertragenden Segmentes, unmittelbar dahinter ein kurzer, stumpfer Zahn; der gegen 40 Querstreifen zeigende Magen im 14.—20. Segment. Am Original Exemplar gelang es durch Aufhellung soviel zu erkennen, dass der Magen vom 12.—18. Segment reichte.

Fundort: Cristchurch (SUTER).

Die Art ist danach vom Cap der guten Hoffnung bis Neuseeland verbreitet, vermuthlich noch weiter verbreitet nachzuweisen.

Unter den von Herrn SCHAUMSLAND bei Chatham gesammelten Anneliden fanden sich einige Syllideen, die der *Syllis closterobranchia* sehr nahe kommen, doch aber solche Abweichungen von der vorstehend beschriebenen Form aufweisen, dass ich sie als eine besondere, vielleicht locale Varietät ansehe.

In Färbung, Grösse und Segmentzahl besteht keine besondere Abweichung. Eine solche, die ich nicht hoch anschlage, liegt darin, dass ausser den 4 auf der hinteren Kopflappenhälfte stehenden, wie bei der typischen Form gebildeten Augen zwei kleine punktförmige rothbraune median von der Wurzel der äusseren Antennen stehen.

Wesentlicher ist eine Abweichung, die darin besteht, dass alle Anhänge des Körpers länger, und damit schlanker als bei der vorher beschriebenen Form sind. Das betrifft nicht nur die Palpen, sondern vor allem die kurz gegliederten

Fühler, Fühler- und Rückencirren; mit der grösseren Länge besitzen sie eine grössere Anzahl von Gliedern und sind weniger spindelförmig. An allen sind die Grundglieder ganz kurz und wenig von einander gesondert. Die Fühler ragen beträchtlich über die Palpen hinaus, der unpaare hat 18, die paarigen 21 und 24 Glieder. An den Fühlercirren zählte ich am unteren 21, am oberen 23 Glieder im gleichen Paare. Die Rückencirren der vorderen Ruder sind, wie bei der typischen Form, länger als die der hinteren, und, ungleichmässig alternierend, länger und kürzer, immer länger als die Körperbreite; die längsten hatten 41 Glieder. An den hinteren Segmenten sind — mit Ausnahme des letzten — die Rückencirren immer noch länger als der Körper breit ist; die Zahl der Glieder sinkt auf 21.

Ruder und Borsten zeigten keine Besonderheiten. Am Analsegment war ein Schwänzchen.

Die Anfangstrecke des Darmes entsprach dem vorhin beschriebenen Verhalten; die Rüsselröhre lag im 5.—12., der Magen im 13.—21. Segment; er hatte etwa 45 Querbänder.

Fundort: Chatham (SCHAUINSLAND).

Eurymedusa picta Kbg.

KINBERG *Annulata nova*. Öfvers. K. Vet.-Akad. Förh. 1865 p. 249.

Taf. III, Fig. 5—9.

Die Art gehört zu den grösseren Syllideen; leider liegen mir nur zerbrochene Thiere vor, so dass ich über die ganze Länge und Gesamtzahl der Segmente keine Angabe machen kann. An einer vorderen Körperstrecke von 22 mm Länge waren 54 rudert tragende Segmente vorhanden, das Thier war 2,5 mm breit. Der Körper ist linear, in seiner grössten Länge gleich breit, vorn wenig, in der hinteren Körperstrecke etwas mehr verschmälert. Die Färbung der hochgewölbten Rückenfläche ist gegenüber der platten gelblich weissen Bauchfläche und den ebenso gefärbten Anhängen dunkel, bei einigen Thieren gleichmässig dunkel bleifarben oder schiefergrau, bei anderen deutlich gezeichnet, indem auf dem dunklen Grunde helle gelbliche Querbänder standen, auf jedem Segmente eines nahe hinter dem Vorderrande, ein zweites auf der halben Länge.

Der Kopflappen (T. III, F. 5) ist breiter als lang, an den Seiten gerundet erweitert, nach hinten stärker als nach vorn verschmälert; seine Rückenfläche dunkelfarbig mit hellen Rändern und zwei von hinten gegen die Mitte des Vorderrandes winklig zusammenlaufenden Streifen. Nahe am Vorderrande entspringen die drei kurzen stark gegliederten Fühler, die paarigen etwas weiter nach hinten als der unpaare, an Grösse wenig verschieden, etwas länger als der Kopflappen. Die Palpen springen, getrennt von einander, weit über den Kopflappen vor, sind nach unten umgeschlagen. Augen konnte ich auf der dunklen Oberfläche des Kopflappens nicht unterscheiden.

Das Buccalsegment trägt auf der Rückenfläche einen grossen halbmondförmig abgerundeten, weiss gerandeten Occipitallappen, der an seinem Hinterrande in

dessen ganzer Breite entspringt und nach vorn die halbe Kopflappenlänge überragt und deckt. Die beiden Fühlercirren sind fast gleich lang, wie die Rückencirren gestaltet. Die Ventralfläche ist durch tiefe Furchen, die vom Mundeingange abgehen, in 7 dreieckige Polster zerlegt, von denen die nach vorn und aussen stehenden grösser als die medianen sind (T. III, F. 6). Die rudertragenden Segmente sind gleichförmig, etwa 4—5 mal breiter als lang. Die kurzen stumpfen Ruder (T. III, F. 7) sind zweilippig; die aus ihnen hervortretenden Borsten, bis zu 25 und auch mehr, tragen auf dem wenig erweiterten Schaftende, das unter starker Vergrösserung eine Schraffirung zeigt, ein kurzes Endglied, das mit einem starken Doppelhaken ausläuft und auf der ungedeckten Schneide einige kleine und feine stäbchenförmige Anhänge zeigt (T. III, F. 8); in den Rudern der hinteren Segmente sind die Endglieder der Borsten schmaler und der Zahn vor der Endspitze bedeutend schwächer, dahinter einfache Härchen. Zu dem Bündel gehören 2—3 starke grade Stütznadeln. — Die Rückencirren, im Allgemeinen etwa so lang als der Körper breit, nur an den hinteren Segmenten länger, sind ungleich lang, hier und da alternierend; sie sitzen auf einem Höcker über der Wurzelbasis, in dem ich gelegentlich eine Pigmentanhäufung sah, sie bestehen aus einem längeren Grundgliede und 10—15 kurzen, stark von einander abgesetzten Gliedern. — Der Bauchcirrus ist ein stumpfer Lappen, der von der Ruderbasis ausgeht und etwa so weit als die Ruderlippen hinausragt.

Das Aftersegment, dessen Cirren abgefallen waren, zeigte in dem einzigen beobachteten Falle, einen kurzen Endhöcker, aber kein Schwänzchen.

Soweit ich es mit der Präparation feststellen konnte, liegt in den ersten 15 rudertragenden Segmenten eine dünnwandige gefaltete Rüsselröhre, im Eingange mit einem starkem ungezähnelten, in der Basis dunkelgefärbten Ringe und einem grossen Zahn, der als eine pigmentirte von der Wand vorspringende Falte erschien (T. III, F. 9); vielleicht ist aber das, was ich als solches fand und abgebildet wiedergebe, nur der Wulst, von dem der eigentliche chitinöse Zahn abgefallen ist. Der „Magen“ nahm den Raum der folgenden 25 Segmente ein; daran schloss sich zunächst der mit einer Windung nach vorn unter dem Magen verlaufende Darm, an dem zwei Anhangdrüsen sassen.

SCHAUINSLAND hat die von ihm bei Laysan gesammelten Thiere als „leuchtende Anneliden“ bezeichnet.

Fundort: Christchurch (SUTER). Laysan (SCHAUINSLAND) — Port Jackson Neu-Holland (KINBERG).

Meine Vermuthung, dass diese Thiere auf die *Eurymedusa picta* Kbg. von Port Jackson in Neu-Holland zu beziehen seien, bestätigte sich durch Vergleich mit dem Original-Exemplar KINBERGS, das Herr THÉEL aus dem Reichs-Museum in Stockholm mir zu übersenden die Güte hatte. Es reichte trotz dem misslichen Erhaltungszustande zu einer Identificirung aus. Abweichend war nur die Beborstung der Ruder. Das Original exemplar liess die von KINBERG angegebenen zusammengesetzten Borsten fast nur in den hinteren Segmenten erkennen, überall aber die als stark und zweispaltig bezeichneten. Diese zweizinkigen Nadeln

machen aber durchaus den Eindruck, wie die von mir¹⁾ aus der *Syllis palifica* beschriebenen, die aus der Verschmelzung des Endgliedes mit dem Schaftende hervorgegangen und deren Anwesenheit mit einem Entwicklungszustande des Wurmes zusammenhängt; in einigen Fällen war eine Andeutung eines solchen Verschmelzungsvorganges noch erkennbar. Deshalb ist für mich kein Anlass, die mir vorliegenden Würmer von der KINBERG'schen Art zu trennen, weil ihnen diese zweizinkigen Nadeln abgehen. In den letzten Rudern des KINBERG'schen Stückes und in der einzigen zusammengesetzten, die ich in einem der vorderen Ruder gesehen, haben die Endglieder der Borsten keinen Doppelhaken, sondern eine einfache Spitze. Auch das scheint mir für eine spezifische Sonderung keine Berechtigung zu geben, da in den mir zugegangenen Thieren die Endglieder der Borsten in den hinteren Rudern eine geringere Ausbildung des Doppelhakens zeigen, in der Borste des vorderen Ruders der subterminale Zahn aber vielleicht abgenutzt war. Das mag unter bestimmten Verhältnissen bis zu dessen völliger Rückbildung führen.

Leider gestattet der Erhaltungszustand des KINBERG'schen Stückes eine Erkennung der Verhältnisse des ausgestülpten Rüssels nicht; KINBERG'S Beschreibung fasst vielleicht den Zahn und den Ring zusammen.

In der Bildung des Ruders erinnert *Syllis macroua* Schm., von der ich das Original exemplar untersuchte, so sehr an *Eurymedusa picta*, dass ich vermuthete, beide möchten zusammen fallen. Leider ist die Nuchalregion des Stückes verstümmelt, und damit fehlt ein Anhaltspunkt für die Identificirung. Gegen eine solche spricht auch die Form des Endgliedes der Borsten, dieses ist kurz mit einfachem Endhaken und längs der Schneide gebärtelt. SCHMARDAS Figur passt allerdings wenig dazu, aber eben so wenig seine Angabe, dass im Ruder nur 6 Borsten vorhanden seien. Deren Zahl ist erheblich grösser. Die SCHMARDA'sche *Syllis macroua* ist zur Zeit eine unkenntliche Art.

Ich habe diese Syllidee unter dem von KINBERG 1865 gegebenen Gattungsnamen *Eurymedusa* aufgeführt. Vielleicht ist dieser durch den von CLAPARÈDE²⁾ 1864 gegebenen Namen *Trypanosyllis* zu ersetzen. Dann ignorirt man den Mangel einer Zähnelung an dem Ringe im Eingange der Schlundröhre, die für *Trypanosyllis* charakteristisch ist, und schlägt die Entwicklung des nuchalen Lappens am Buccalsegment, der von KINBERG nicht in die Gattungs-, sondern nur in die Artdiagnose aufgenommen war, nicht hoch an. Solche Lappen sind von *Eusyllis* und *Odontosyllis*³⁾ bekannt, Gattungen der Eusyllideen, deren Arten sich durch ungegliederte Cirren bei ähnlicher Schlundbewaffnung von *Trypanosyllis* unterscheiden. Unter ihnen finden sich leuchtende Thiere.

1) Polychaeten d. magellan. u. chilen. Strand. p. 90, T. IX, F. 15.

2) CLAPARÈDE *Glanuras zootomiques parmi les Annélides de Port-Vendres.* (Mem. Soc. Phys. et d'Hist. nat. de Genève. t. 17.) p. 98.

3) A. MALAQUIN *Recherches sur les Syllidiens.* Lille 1893 (Mém. Soc. d. Sc. et Arts de Lille) pg. 178.